

die Glaubensgemeinschaft neu entdeckten, zur Meßfeier zurückfanden und die Kommunion als Opfermahl pflegten. In der liturgischen Bewegung geht es bei der Kommunion nicht mehr um bloße Erfüllung von Vereinszielen und -satzungen, sondern um „Sinnerfüllung der Teilnahme an der gesamten Feier in Gemeinschaft“. Nun wird ein eucharistisches Leben zum liturgisch geprägten und damit zum Ausdruck eines bewußten Glaubenslebens. Damit wird auch eine zu enge Verbindung zwischen Beichte und Kommunionempfang gelockert. In den 20er Jahren vollzieht sich der große Wandel und Durchbruch, die Aussöhnung der eucharistischen und der liturgischen Bewegung, die freilich noch weitere 20 Jahre brauchte, um die gesamte Jugendseelsorge und die Gemeinden zu erfassen (wobei der NS-Druck auf die innere Konsolidierung der kirchlichen Gemeinde als „äußere Gnade“ wirkte).

Verf. hat in sehr gewissenhafter Untersuchung, Auswertung und Darstellung der Quellen einen bedeutsamen Beitrag zur Seelsorgsgeschichte geleistet, für den ihm die Theologie wie die kirchliche Seelsorge dankbar sein müssen. Seinen Fleiß und seine methodische Sorgfalt zeigen nicht zuletzt die über 100 S. des zweigeteilten Literaturverzeichnis (1. Teil, vorab die Zeitschriften und Einzelberichte umfassend S. 401–446, 2. Teil, systematisch geordnet von Aloysius – Werkjugend S. 447–509). Es folgen Personen- (510–513) und Sachregister (514–528) sowie Übersichtstabellen über die Gruppen und Bünde der katholischen wie der gesamten Jugendbewegung. An dem Werk wird man als an einem Standardwerk nicht vorübergehend können.

Würzburg

H. Fleckenstein

Notizen

Seit den letzten Anzeigen (ZKG 79, 1968, 140 u. 286) ist in der für den Lehrbetrieb gedachten Quellenreihe „Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte“ (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn) eine Vielfalt weiterer Quellen bequem zugänglich gemacht worden. Drei der zur Anzeige vorliegenden Hefte sind mit dem Nachdruck geschlossener theologischer Abhandlungen der neueren Theologiegeschichte gewidmet: Georg Friedrich Wilhelm Hegel: *Der Geist des Christentums und sein Schicksal*, herausgegeben von Gerhard Ruhbach (= Heft 12, 1970); David Friedrich Strauß: *Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte*, herausgegeben von Hans-Jürgen Geischer (= Heft 14, 1971); *Christologische Texte aus der Vermittlungstheologie des 19. Jahrhunderts*, herausgegeben von Johannes Wirsching (= Heft 8, 1968) mit Carl Ullmann: *Was setzt die Stiftung der christlichen Kirche durch einen Gekreuzigten voraus?* und Julius Müller: *Untersuchung der Frage, ob der Sohn Gottes Mensch geworden sein würde, wenn das menschliche Geschlecht ohne Sünde geblieben wäre*. Drei Hefte enthalten Quellensammlungen zu Fragen der Reformationszeit: *Das Widerstandsrecht als Problem der deutschen Protestanten 1523–46*, herausgegeben von Heinz Scheible (= Heft 10, 1969) mit einer glücklichen Textauswahl gerade auch abseits dessen, was der Theologe normalerweise zur Kenntnis nimmt; *Das Marburger Religionsgespräch 1529*, herausgegeben von Gerhard May (= Heft 13, 1970), eine Sammlung, die für sich allein nicht ganz hinreicht, weil sie aus Raumgründen einzelne wichtige, jedoch anderweitig leicht zugängliche Stücke ausspart; *Evangelische Katechismen der Reformationszeit vor und neben Martin Luthers Kleinem Katechismus*, herausgegeben von Ernst-Wilhelm Kohls (= Heft 16, 1971) (Erasmus, Brenz und Bucer). Heft 9 (1968): *Der byzantinische Bilderstreit*, herausgegeben von Hans-Jürgen Geischer, steht unter dem Auswahlprinzip, neben dem Verlauf in erster Linie die dogmatischen Positionen zu verdeutlichen und dabei auch die Ikonoklasten zur Geltung kommen zu lassen. Heft 15 (1971): *Quellen zur germanischen Bekehrungsgeschichte*

(5.–8. Jh.), herausgegeben von Michael Erbe, ist in seiner Auswahl wohl nicht immer glücklich (für das Fortwirken der spätantiken apologetisch-polemischen Tradition in der Heidenpredigt der Germanenmission hätte man auf Martin von Braga verzichten und sich auf Pirmin beschränken sollen, dessen Verhältnis zu Martin übrigens nicht so einfach ist, wie E. meint; dafür hätte unbedingt Material zur irischen Mission in Northumbrien und zur Synode von Whitby aufgenommen werden müssen; auf die Anmerkungen ist offenbar nicht immer hinreichende Sorgfalt verwendet worden).

Lohmar

K. Schäferdiek

Die sehr späte Anzeige des Beiheftes zum Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 64 (1966) mit dem Titel „Vorchristlich-christliche Frühgeschichte in Niedersachsen“, hrsg. von Hans-Walter Krumwiede liegt nicht nur an dem durch Raummangel veranlaßten Berichtsabstand dieser Zeitschrift, sondern auch an verspätetem Eingang. Vier der darin gesammelten Tagungsberichte (Drögereit, Genrich, Niquet und Kahl) sind inzwischen in dem Sammelband „Die Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich“ (Wege der Forschung 185, Darmstadt, Wissensch. Budges., 1970) erneut veröffentlicht worden. – Richard Drögereit gibt eine Bestandsaufnahme über *Die schriftlichen Quellen zur Christianisierung der Sachsen und ihre Aussagefähigkeit* (S. 7–20). Albert Genrich (*Archäologische Aspekte zur Christianisierung im nördlichen Niedersachsen*, S. 21–32) beschäftigt sich mit der Frage nach eventuellem vorfränkischen Christentum unter der ja auch für den Bereich der Reihengräber immer wieder gemachten, aber mit größter Skepsis (vgl. F. Niquet im folgenden Beitrag, S. 35 f.!) zu betrachtenden Voraussetzung, west-östl. Graborientierung weise hinreichend auf Christentum. Franz Niquet (*Archäologische Zeugnisse frühen Christentums aus dem südöstlichen Niedersachsen*, S. 33–40) gibt eine deutende Bestandsaufnahme, die für die vorfränkische Zeit der Kritik nicht standhalten kann: der Basenalöffel von Weimar kann als Indiz beginnenden fränkisch-christlichen Einflusses gewertet werden; der Solidus von Eckolstädt und der Spangenhelm von Stößen (dessen christliche Verzierung werkstattspezifisch ist, vgl. den Helm von Planig) sind Importe, die nicht schon thüringisches Christentum belegen. Dieter Zoller zeigt, daß *Die Missionierung des Lerigaus im Spiegel des Gräberfeldes Drantum/Oldenburger* (S. 41–57) nicht vor der Eingliederung ins Frankenreich angesetzt werden kann. Eine Archäologische Bestandsaufnahme von Johannes Sommer zur Frage der *Anfänge des Kirchenbaues in Niedersachsen* (S. 58–101), ergänzt durch einen *Vorbericht über die Ausgrabungen in der ehemaligen Klosterkirche Brunshausen* (S. 136–141) von Gottfried Kiesow, wirft auch das Problem nach Anfängen Fuldaer Mission im südsächsischen Raum vor 785 auf. Mit Erwägungen zur topographischen heidnisch-christlichen Kontinuität im Sakralbereich sowie mit Hinweisen auf heidnische Widerstände auch nach der Zeit Karls d. Gr. befaßt sich Hans-Dietrich Kahl (*Randbemerkungen zur Christianisierung der Sachsen*, S. 118–135), der dabei auf einen religiösen Aspekt des Stellingaauaufstandes beharrt. Über die Thematik des Bandtitels hinaus führen die Beiträge von Walter Schäfer (*Ansgars missionstheologische Stellung*, S. 102–106) und Herbert Jankuhn (*Das Missionsfeld Ansgars*, S. 107–117), der auf die Frage älterer christlicher Einflüsse im Missionsbereich Ansgars eingeht.

Lohmar

K. Schäferdiek

Die Untersuchung von J. Lortz „Sakramentales Denken beim jungen Luther“ (9–40) (= Luther-Jahrbuch 36, 1969, Hrsg. F. Lau, Hamburg (Friedrich Wittig) 1969, 176 S., geb. DM 16.–) führt die neuerdings namentlich durch E. Iserloh angeregte Beschäftigung mit dem sacramentum-exemplum-Schema weiter und gelangt von der seit dem 2. Vatikanischen Konzil stark akzentuierten Christologie des Ursakraments zu einem positiven Ergebnis dergestalt, daß Luther „das Wesent-